



BJF-Film-Arbeitshilfen

Mit seinen Arbeitshilfen gibt der Bundesverband Jugend und Film e.V. (BJF) Anregungen für kreative und kommunikative Filmvorführungen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen beim Einsatz dieses Films und vielleicht auch weitere Tipps zur Arbeit mit dem Film mitteilen. Die Arbeitshilfen werden dadurch laufend ergänzt.

Ein Tag mit dem Wind

Spielfilm, Bundesrepublik Deutschland 1978

Regie: Haro Senft

Buch: Haro Senft

Kamera: Kurt Lorenz

Musik: Richard W. Palmer-James

Produktion: Haro Senft Filmproduktion

Darsteller: Marcel Maillard, Barbara Rutzmoser, Klaus Wiese, Ma Wild, Herbert Kreil, Will Danin u. a.

98 Min., Farbe

FSK-Freigabe & BJF-Altersempfehlung: ab 6 Jahren

BJF-Bestellnummer: 2 910 524 (16mm)

Stichworte:

Familie, Freundschaft, Kindheit

Lernziele:

Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit der Kinder; Ermutigung, eigene Erfahrungen zu machen und selbst Entscheidungen zu treffen

Annotation

Marcel, acht Jahre alt, wird oft allein gelassen; sein einziger Freund ist ein Kaninchen. Marcel beschließt, ein Weibchen für sein Kaninchen zu besorgen. Die Suche nach dem zweiten Kaninchen zieht sich als Leitfaden durch den Film. Auf seinem Weg macht der Junge viele Erfahrungen, trifft wunderliche Personen, gewinnt neue Freunde und findet schließlich mehr zu sich selbst.

Zum Inhalt:

Der achtjährige Marcel wacht morgens auf. Seine Mutter ist nicht da. Sein Vater lebt nicht mit ihnen. Nur Peter, sein Kaninchen, ist bei ihm. Weil er glaubt, dass Peter einsam sei, und auch, um seiner eigenen Einsamkeit zu entgehen, beschließt er, für ihn ein Weibchen zu besorgen.

Marcel bricht auf:

Der Gedanke, ein Kaninchen zu kaufen, liegt für Marcel am nächsten. Er bricht auf, um sich dafür Geld zu beschaffen. Seine Mutter, die er bei ihrem Freund findet, hat nur eine freie Fahrkarte übrig.



Begegnungen in der Stadt:

Auf dem Weg in die Stadt, wo er die Karte verkaufen will, lässt er sich von einem jungen Mann aufhalten, der in der Fußgängerzone sitzt, Passanten durch ein Fernglas beobachtet und dabei über Kopfhörer Musik hört. Diese Episode ist typisch für Marceles Art der Wahrnehmung. Er hat zwar ein Ziel, hastet ihm aber nicht verbissen nach. Er lässt sich von dem, was er sieht, beeindrucken und nimmt es in Ruhe auf. Er hat vor allem Begegnungen mit Menschen, die als unkonventionell gelten, weil diese sich aus der Hektik heraushalten und Zeit für ihn haben, wie z. B. ein Sitarspieler am U-Bahn-Ausgang.

Barbara:

Vor eine Entscheidung gestellt wird Marcel, als er ein gleichaltriges Mädchen trifft, das von einem anderen Jungen festgebunden wurde. Als Preis für die Befreiung soll Marcel Pfeil und Bogen hergeben. Nach einigem Zögern geht Marcel auf die Bedingungen ein. Zwischen Marcel und Barbara entsteht eine enge Freundschaft. Als Marcel nicht das nötige Geld für den Kauf eines Kaninchens zusammenbringt, erfährt er durch Barbara, dass es andere Möglichkeiten gibt, ein Kaninchen zu besorgen. Sie besuchen einen erwachsenen Freund von Barbara, der weiß, dass es im Wald Kaninchen gibt.

Die goldene Kugel:

Bevor Marcel sich auf den Weg in den Wald macht, schenkt Barbara ihm eine goldene Kugel, die Glück bringen soll und die ihn durch die weitere Geschichte leitet. Die Kugel ist Symbol für den zunehmend mär-

chenhaften Fortgang der Geschichte, die aber trotzdem, jederzeit erkennbar, in die heutige Realität eingebettet ist. Die Kugel hilft ihm weiter, als er per Auto-stop in den Wald fahren will. Als er sie beschwörend streichelt, hält gleich das nächste Auto an und nimmt ihn ein großes Stück mit.

Begegnungen im Wald:

Seine wachsende Selbstsicherheit, deren äußeres Zeichen die Kugel ist, befähigt ihn, weitere abenteuerliche und wundersame Begegnungen – mit einem eingebildeten Kanzlerkandidaten, einem friedlichen Gärtner und einem furchterregenden Jäger – zu erleben und zu bestehen. Schließlich findet er bei den Mitgliedern einer Landkommune was er sucht: Sicherheit und Geborgenheit. Hier schließt sich der Kreis, er trifft den Sitar-Spieler vom Morgen wieder, ein neugeborenes Kaninchen wird ihm versprochen, Marcel wird akzeptiert und aufgenommen und kann ruhig einschlafen und träumen.

Der Traum:

Der Handlungsablauf zeigt keine dramatische Steigerung, doch ist Marcells Traum ein inhaltlicher und formaler Höhepunkt des Märchens: aus nebulösen Unsicherheiten heraus tritt ein Samurai, wird immer klarer, erscheint immer stärker und kräftiger. In einer Kontrastmontage werden Bilder von entmenslichenden Wohnblocks dagegen gestellt. Die Spannung wächst, bis eine Entscheidung ansteht: Mit einem Hieb zerschlägt der Samurei die Unmenschlichkeit und Gleichschaltung der hochzivilisierten Welt, und als Symbol der Entspannung, Zufriedenheit, und individuellen Wahrnehmungsfähigkeit erscheint im Gegenlicht hinter einem Baum die Vision eines fernöstlichen Tempels.

Rückkehr in die Stadt:

Marcel wacht auf und ist wieder in der Realität. Einer seiner neuen Freunde bringt ihn in die Stadt zurück und ermahnt ihn, lieber nicht mehr alleine zu trampeln. Später soll er von der Landkommune sein Kaninchen bekommen. Auf dem Flohmarkt trifft er seine Freundin Barbara wieder. Er hat ihr viel zu erzählen.

Zur Verwendung

Einschränkung der Welt der Kinder:

Kindern wird vielfach verweigert, die Welt für sich auszukundschaften. Unter dem ständigen Hinweis auf den „Schwarzen Mann“ wird ihnen untersagt, Beziehungen zu Menschen nach ihren Wünschen aufzunehmen und sich auf der Basis positiver und negativer Erfahrungen ihre eigene Welt zu bauen. Kinder werden oft so lange eingeeengt, bis sie diese Wünsche verloren haben, bis sie von der ihnen eingegebenen Ängstlichkeit selbst verfolgt werden. Viel später, als Erwachsene, müssen sie dann einen manchmal aussichtslosen Kampf darum führen, wieder Vertrauen zu Menschen zu gewinnen. Auch ihre Emotionalität und ihre Empfindungen dürfen Kinder häufig nicht ausleben.

„Ein Tag mit dem Wind“ soll sie dazu ermutigen, Entscheidungen für sich zu treffen und ihrer Neugierde nachzugehen. „Unbewusst werden serienmäßig maßgeschneiderte Zwangsjäckchen für Kinder bereitgehalten, anstatt den neuen und gemeinsamen Versuch zu machen, festgelegte und lebensbedrohende Grenzen zu durchbrechen. Kinder, das haben wir gelernt, leben noch im vollen Anspruch an die lebendige Wahrheit des Ganzen. Diesen Mut zu stärken, darin besteht unsere Aufgabe, d. h. ihr Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein zu stärken, statt sie zu entmutigen. Unsere leistungsorientierte Gegenwart hat einen zu großen Mangel an ‚Spielraum‘, Sensibilität und Ruhe. Darüber hinaus betrügen wir durch eigene Angstbarrieren unsere Kinder um ihre Erfahrungslust, anstatt ihnen zu helfen, ihre kritischen und schöpferischen Möglichkeiten freizulegen. Die Freiheit, etwas entdecken zu können, muss manchen Menschen heute unheimlich sein und eine Anmaßung obendrein“ (Haro Senft in: Medium 10/1978, S. 24).

Märchencharakter:

Obwohl man den Film keineswegs mit herkömmlichen Märchenfilmen vergleichen kann, wird deutlich, dass Haro Senft bewusst die Tradition des Märchens in Symbolen, in Formen und in sozialen Bezügen aufgreift: Märchen wurden Kindern von Erwachsenen erzählt; sie waren eine wichtige Verbindung zwischen Eltern, Großeltern und Kindern und damit ein Zeichen eines noch nicht nach Generationen aufgespaltenen gesellschaftlichen Zusammenhangs. Märchen vermittelten Erfahrung und Geschichte mit dem Ziel, den Kindern die Angst zu nehmen und ihnen die Zuversicht zu geben, dass auch in schwierigen Situationen Auswege gefunden werden können. Märchen fordern dazu auf, Menschen und Begebenheiten an sich herankommen zu lassen, sie sensibel wahrzunehmen und daraus zu lernen. In diesem Sinne ist eine gute Überleitung vom Film zu einem richtigen Verständnis von Märchen für die Kinder von heute möglich.

Traumscene:

Bei der Auswertung des Traumes sollten die Kinder vor allem verstehen, dass der Samurai ein Kämpfer ist. Aber er ist nicht kriegerisch und nicht aggressiv. Sein kämpferisches Verhalten ist sehr diszipliniert und zielgerichtet. Er ist ein Symbol für die innere geistige Kraft. Insofern gibt der Traum noch einmal die Entwicklung von Marcel an diesem Tag wieder. Trotz der von Gewalt beherrschten Welt, die sich äußerlich stark gibt (Maschinengewehrfeuer, entmenslichende Wohnblocks) gewinnt Marcel durch seine Begegnungen innere Stärke.

Sehgewohnheiten:

Der Film durchbricht die normalen Sehgewohnheiten der Kinder ziemlich stark. Aufkommende Unruhe unter den Kindern ist also nicht unbedingt ein Zeichen von Unkonzentriertheit. Man sollte aber das Ungewohnte mit den Kindern thematisieren: Der ganze Film ist sehr

ruhig und sensibel. Im Bild überwiegen lange Einstellungen, lange Schwenks und ausgiebige Naturaufnahmen, aber auch die Personen strahlen Ruhe aus, besonders der Junge Marcel. Neben den feinen Beobachtungen von scheinbaren Nebensächlichkeiten gibt es wenig Gesprochenes, dafür aber viel Musik, viele Geräusche, viele Stimmungen und viel Atmosphäre. Die Geschichte ergibt sich aus einzelnen Stationen, die als längere Episoden gleichwertig nebeneinander stehen. Innere Spannung fügt die Geschichte zusammen; sie resultiert aus den Beziehungen der Personen und Begebenheiten und nicht aus „action“. Und so ist Marcel ein Held, wenn auch kein kleiner Detektiv oder Abenteurer; Marcel ist vielmehr ein Held, weil er im Verlauf des Films mehr Selbständigkeit erreicht, mehr zu sich selbst findet.

Fragen zum Film:

An wen wendest du dich, wenn du dich alleine fühlst?
Traust du dich, fremde Menschen anzusprechen, wenn sie dir interessant erscheinen?
Was würdest du gerne erleben an einem freien Tag?

Literatur

Mayer, Christine: Ein goldene Kugel fürs Kino.
In: betrifft: Erziehung 12/1978, S. 31 f.

Muffler-Kluth, Theda/Ried, Elke: Ein Tag mit dem Wind

Auszeichnungen

„Ein Tag mit dem Wind“ erhielt folgende Preise:
Preis der Kinder beim 8. Internationalen Kinder- und Jugendfilm Festival Giffoni Valle Piana/Italien 1978
Bester Kinderfilm beim Internationalen Mannheimer Jugendfilmtest 1978

„Film des Monats-März 1979“ der Jury der Evangelischen Filmarbeit

„Prädikat, Besonders wertvoll“

Herausgeber: KJF und FWU

Arbeitshilfe:

Kinder- und Jugendfilmzentrum in der Bundesrepublik Deutschland & FWU - Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Remscheid & München 1980.